



Ein Ruf ist uns dieses Wort: „wandern“.  
Kommt, Rudolf, aller verwitterter Fährtenpfad  
Kommt, meine beiden Wanderhüte, die treuen Gefährten  
auf mancherlei Wegen! Genug ist es nun mit der  
elenden Stubenhäuferei der regionalen Tage, der aufges-  
weichten Straßen! Sonne und Vogelflag . . . Laubgrün  
und machtvoll hervorprallendes Blau . . .

Die Laute zur Hand  
und die Brust voll Sang,  
so zieh wir hinaus,  
unsre Straße lang . . .

Kommt, Kameraden, Buben und Mädels! Möge der  
Werktag uns auch noch so trübe und graue Arbeit bringen,  
— bald ist er vorbei, und dann soll, statt klappernder  
Mädflein, Waldesrauschen zu uns sprechen, und statt  
engender Schreihühner die harte, langstarke Wind  
unser Lied fördern aus tiefer, befreiter Brust.

Und wagt ihr, was Wald und Wiese, Straße und  
Wind uns sagt? „Heimat“ sprechen sie und „unser Vater  
Land“.

Heimat, dein sei das Wort, wenn du aufs neue er-  
wacht aus Grau und Dunkel und uns zuruffst: „wandern!“  
Dir wollen wir antworten und weiter gehen, so vertrauten  
Sprache und wollen sie nicht überlärmn mit unnützem

### Berlins weibliche Kriminalpolizei.



Im Berliner Polizeipräsidium ist eine neue Kriminal-  
inspektion eingerichtet worden, an deren Spitze Fräulein  
Widmung als Kriminalpolizist steht. Unter ihrer  
Leitung arbeiten vier Kriminalpolizistinnen (X) mit zwei  
Kriminaldetektivinnen.

halslautes Lachen und Schreien, dazu uns das gehäufte Ge-  
zische großer Stühle oft gequungen und verzerrt mit seinem  
Hallen und Ringen in Staub und Enge.

Wenn wir zu dir kommen, Heimat, unserer Vater  
Land, dann soll es sein, als träten wir in einen hohen  
Dom, den hohe Stülpbogen schilligen Licht füllt und ver-  
trauens empfangend, Beterhänden, und in deren ver-  
schwiegenen Kapellen tiefgelbige Sonne weilt und löhnen-  
der Farben schauend-erschauendes Einlen.

Doch nicht jages und lüthnes Gebären will Dom und  
Wüstung und Kapelle, und unflüchiger Tritt mit freudhaft  
gebühnem Rücken. Nein! freudig und aufrecht, mit festem  
Schritt und freudigen Augen mich einretzen deine  
Gassen, Heimat, mit frohem Giebel und hohen Giebeln,  
wie es aus dir erwacht, und freudig fragenden, forschenden  
dem Wort — — — suchend nach deiner Seele, Heimat.  
Denn du bist unser  
und wir sind dein.

daran soll uns sein Staub und Lärm, seine Hast und sein  
Rampf der großen Städte und Stätten deuten und  
rütteln.

Von diesem allem wollen wir uns loslagern und be-  
freien, wenn wir zu dir kommen, wenn wir wieder dein  
werden, wenn wir die in e m Worte wieder lauschen.

Und solches dein Wort wird uns weisen und deuten:  
den Sinn unseres Leben und den Sinn unseres Weges,  
wird uns verleben lehren auf den Sinn der großen  
Städte und Stätten, ihrer Aufgabe und ihres Schaffens;  
den Sinn, welcher verzerrt wird in Hast und Drang und  
Hag.

Dann wird es uns begleiten und leiten, dein Wort,  
wenn wir wieder zurückkehren, daß wir zulassen, freudig  
und hell, und schaffend, an der Zukunft; unleret und —  
deiner, Heimat, du Land unserer Väter.

□ Die Sonnenfinsternis am 29. Juni. Die am Mitt-  
woch, dem 29. Juni, eintretende Sonnenfinsternis dürfte  
bei klarem Wetter wahrnehmbar sein. Die Sonnenfinsternis  
beginnt um 5.23 Uhr morgens und dauert bis 7.20 Uhr  
morgens. Frühaufsteher werden jedenfalls die Möglich-  
keit haben, die Sonnenfinsternis zu beobachten.

□ Keine Fahrpreiserhöhung für Gesellschaftsfahrten  
in der Umgebung. Der zu erwartende starke Pfingstverkehr  
läßt Schwierigkeiten bei der gemeinsamen Abfertigung  
und geschlossenen Unterbringung größerer Reisegese-  
lschaften befürchten. Die Reichsbahnabteilungen haben sich  
dabei zu ihrem Bedauern veranlaßt, die Prozentante  
Fahrpreiserhöhung für Gesellschaftsfahrten in der Zeit  
vom 4. bis 6. Juni zu verweigern. Dagegen bleiben die er-  
höhten Fahrpreiserhöhungen, welche im Seeverkehr  
nach Ostpreußen und Danzig (von Zwinmünde aus mit  
„Danzig-Danzig“) gewährt werden, auch während der  
Pfingstferien in Kraft. Diese Ermäßigung beträgt für  
Gesellschaftsreisen in oder für Studierende oder für sonstiger  
Ansprüche den halben Fahrpreis. Außerdem werden die  
gewöhnlich Rückfahrkarten mit 60tägiger Dauer mit einer  
Preiserhöhung von 1/2 des Gesamtfahrpreises ausste-  
hen. Die kürzestfristigen Seereisefahrkarten sind zu Pfing-  
sten in ihrer Geltung sogar noch verlängert worden.

— Helle Nächte. Die Zeit, in der die Nächte, auch  
am Mittnachts, nicht mehr ganz dunkel werden, hat nun  
wieder begonnen, doch vorerst nur in den nördlichen Teilen  
Deutschlands. Während der Sommermonate beschreibt die  
Sonne für die nördliche Erdhälfte, deren Pol sich ihr bis  
zum 22. Juni, dem Solstitium und Sonnenwendpunkt,  
schiefmäßig mehr geneigt, die höchsten Tages- und niedrigsten  
Nachtbögen. Sobald sie nun des Nachts weniger als  
18 Grad unter den Horizont sinkt, erleuchten ihre Strahlen  
noch die höheren Atmosphärenschichten und es entströmt im  
Norden ein heller Kreislichtschein, der keine völlige Finsternis  
mehr aufkommen läßt.

\* Dortmund. Die mitteleuropäische Maschinen-Industrie und  
auf der diesjährigen Ausstellung der D. L. G. in Dortmund besonders  
reichhaltig vertreten sein. Die Stände der Firmen gruppieren sich wie  
üblich um die Vortier-Halle, die in jedem Jahre einen besonderen  
Ausgangspunkt der Ausstellung bildet. Am auffälligsten dürfte der  
Werkzeug-Hallenbau die belandete Meiseler, Gierlich, ihr großes  
Ausstellungsgelände aufgeschlagen, in dem die Meiseler-Gruppe reichhaltig  
und übersichtlich aufgebaut sind. Es war in Fachkreisen bereits bekannt,  
daß die Meiseler den Bau von Werkzeugmaschinen in großer Umfang  
auszuweiten wollen, und so sieht ihre Firma denn in diesem Jahre auf  
der D. L. G. auch die neue „Meiseler-Werkmaschinen“. Wir hören, daß die  
Meiseler große Pläne haben in Gierlich als auch in Meiseler  
durchzuführen, wodurch in Gierlich allein 10000 qm neuer Arbeitsraum  
geschaffen wird.

**Johannes Ehler: Menschliche Tragiködie III.**  
Gesammelte Studien, Essays und Vorträge. Herausgegeben und mit An-  
merkungen versehen von Dr. Max Wundheim. 245 Seiten. Reichs-  
Anstalt für Bibliothekswesen Nr. 6785/59. Heft 80 Pf.

Von den lebensvollen kulturgeschichtlichen Essays Johannes Ehlers  
erscheint heute der dritte Band in Reichs-Anstalt für Bibliothekswesen.  
Er enthält Studien über den Aufbau des 17. Jahrhunderts die  
mit Offenheit und klarer Kritik dargestellt sind. Die Eroberung Perus  
durch den gaulischen Bizarro und seine Zerstörung gegen den Jura  
Vandalen, den letzten der einheimischen Herrscher. — Die als „weiche  
Zeit“ bezeichnete schöne Kaiserin Maria Theresia, die nach-  
malige Herzogin von Bracciano. — Maria Stuart und Elizabeth von  
England in ihrer Absonderung ihrer menschlichen Schwächen und Ver-  
gehen beim gegenläufigen erbitterten Kampf um Herrschaft und Leben.

Das Ansehen des ersten holländischen Demetrius und sein Ringen um den  
ruhmreichen Jarenton.

### Gereimte Zeitbilder.

Von Goeth's.

Ich trage, wo ich gehe,  
Stets eine Uhr bei mir,  
So oft ich darauf sehe,  
Genauweg ist's bald vier.

Ich weiß nicht, ist das Morgen,  
Ich weiß nicht, ist das Nacht?  
Ich weiß nur, daß es Sorgen  
Mir schon seit langem macht.

Nun muß ich freitlich sagen:  
Ich hab' die Uhr verpaßt,  
Das Uhrglas ist zerfallen,  
Die Feder ist zerplatzt.

Doch selbst auf fleißigen Uhren,  
Wo nie nicht stille steht,  
Kann man die Zeiger Touren  
Bis zwölf nur machen sehn.

Ich hab' doch längst zu wenig,  
Ich sage permanent:  
Nach einer Uhr sehn ich  
Mich, die viel weiter reimt!

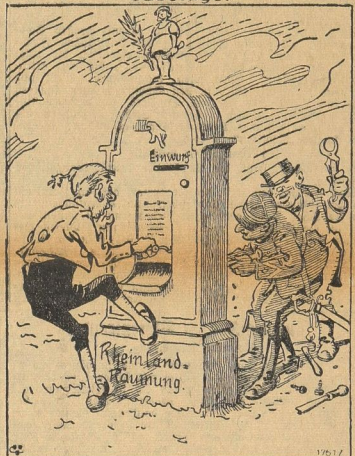
Die Welt ist schön hat's bennommen,  
Die Welt ist schön hat's nicht bennommen —  
Die Uhr, die wir bekommen,  
Die tickt das Doppelreim.

Von Grimmsdau bis Danzig,  
Von Lüttlingen bis Kiel,  
Da schlägt's jetzt die r und zwanzig,  
Und das ist nicht zu viel.

Erst scheint dir das noch komisch,  
Doch wird's erst ilus sein.  
Denn geht dich das Komische  
Zu Bier und Zehndiebsteln.

Zu du nach einer Leichen,  
So schneid' ich stich von ihr  
Genau so um bald sechzehn  
Wie einst um halber vier!

### Sabotage.



Mich! Eingeworfen habe ich nun gerade genug- aber aus komisch nicht!

Cosette bewachte ihr Schweigen auch im Kloster.  
Sie hielt sich natürlich für die Tochter Valjeans, und  
da sie nichts wußte, konnte sie nichts jagen; in jedem Falle  
würde sie nichts gejagt haben. Nichts gebührt die Kinder  
mehr an Schweigensamkeit als Unschuld. Cosette hatte so-  
wohl gefürchtet, daß sie alles fürchtete, selbst das Aeuere, selbst  
das Innere. Ein einziges Wort hatte ihr ja so oft einen  
wahren Hagel von Brüggen zugezogen.

Als Pensionarin des Klosters mußte Cosette die  
Reinigung als solche anlegen. Valjean erbat sich, daß man  
ihm das Kleid übergeben, das sie ablegte. Es war nach  
dem Trauerkleid, das er ihr gegeben, als sie das Haus  
Bernardiers verließ, und noch nicht abgetragen hatte.  
Die Nonnen nannten Valjean nicht anders als „den  
anderen Fauvent“.

Es begann für ihn wiederum ein sehr ruhiges Leben.  
Er bewohnte mit dem alten Faucheleud das Häu-  
schen hinter im Garten.

Valjean arbeitete alle Tage im Garten und machte  
sich sehr nützlich. Die Beschäftigung lagte ihm auch zu.  
Cosette hatte die Erlaubnis, alle Tage eine Stunde bei  
ihm zu sein. Da die Schwester traurig waren, er aber  
sehr freundlich, so wußte das Kind und vergötterte ihn  
fast. Zur bestimmten Stunde lag sie nach dem Häuschen.

Wenn sie kam, brachte sie den Stimmeln mit. Valjean strahlte  
vor Glück und Freude und sein Glück wuchs mit dem  
Glücke, das er dem Kinde betriebte.

Gott hat seine Wege. Das Kloster trug, wie Cosette,  
dazu bei, in Valjean das Wert des Bürgers aufrechtzu-  
erhalten und zu verewoltschüben.

Alles, was ihn umgab, der friedliche Garten, die duftenden  
Blumen, die fröhlichen, spielenden Kinder, die ersten  
Nonnen, das stille Kloster, durchdrang ihn langsam  
und allmählich erfüllte sich seine Seele mit Stille wie dieses  
Kloster. Dann weinte er. Zwei Gottesdäuer hatten ihn  
hochgehoben, in den schimmernden Augenbildern seines  
Lebens, aufgekommener; das erste, als alle Tieren sich vor  
ihm verschleiften und die menschliche Gesellschaft sich aus-  
stieß; das zweite, als die menschliche Gesellschaft sich wieder  
aufmachte, ihn zu verfolgen, und das Judthaus von neuem  
sich vor ihm öffnete. Ohne das erste, sagte er sich, sei er  
wieder in das Verbrechen, ohne das zweite in die Strafe  
verfallen.

Sein ganzes Herz zerfiel in Dankbarkeit und er liebte  
mehr und mehr.  
So vergingten mehrere Jahre. Cosette wußte heran.  
(Fortsetzung folgt.)

## Mensch und Menschen

Nach dem Roman „Die Glenden“ von Victor Hugo.  
18) (Nachdruck verboten.)

Faucheleud sagte zu sich: Nun kommt an mich  
die Reihe. Und will bei sich sekte er sitzen; Made-  
leine hat sich nicht solange belonnen, als er unter den  
Wagen trischen mußte, um sich herorzuziehen. So be-  
schloß er denn, Madeleine zu retten.

Bei Tagesanbruch, nachdem er ungeheuer viel ge-  
dacht hatte, schlug Faucheleud die Augen auf und sah,  
daß Madeleine auf dem Stroß lag und Cosette schlafen  
sah. Da setzte er sich auf und sagte:

„Da Sie nun da sind, wie werden Sie es machen,  
um herinzufommen?“

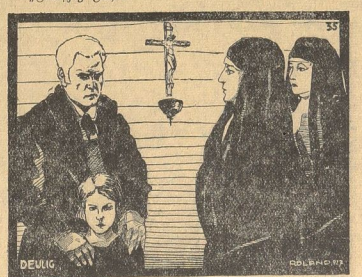
Das bezeichnete die Lage und wachte Valjean aus  
seinem Sinnen. Sie hielten beide Rat . . .

Faucheleud ging zur Priorin. Er sprach lange von  
seinem Alter, von seiner Gebrechlichkeit, von der  
Laff der Jahre, die ihn doppelt drückten, von den  
Nächten, in denen er arbeiten mußte, wie in der vergan-  
genen beispielweise, in der er die Melonen der stätte  
wegen habe zudecken müssen, und endlich bemerkte er:  
er habe einen Bruder, nicht einen jungen Bruder;  
wenn man es erlaube, könnte der Bruder bei ihm wohn-  
en und ihm helfen; er sei ein ausgezeichneter Gärtner;  
er würde dem Kloster gute Dienste leisten, bessere als er;  
wenn man seinen Bruder nicht annehme, werde er, der  
Ältere, da er sich schwach und der Arbeit nicht mehr ge-  
machten könne, freitlich zu seinem großen Bedauern, sich  
genötigt sehen, um seine Entlassung zu bitten; sein Br-  
uder habe ein kleines Mädchen, das er mit sich bringen  
würde, das in dem Hause zur Gottesfrucht erzogen  
werden könnte und aus der vielleicht einmal, wer könnte  
das wissen, eine Kloster Schwester werde.

Der Vater Fauvent, erwiderte die Priorin, ich bin mit  
Ihnen zufrieden. Morgen führen Sie mit Ihren Bruder  
zu und sagen Sie ihm, daß er seine Tochter mitbringen.“  
Die Priorin erwarbte sie mit dem Rosenkranz in der  
Hand. Eine Stimmutter hand mit herabgelassenen  
Schleier neben ihr. Eine beschöneerte Strache erstellte  
eintraumtuchen das Zimmer.

Die Priorin müßte Valjean.  
Dann fragte sie:  
„Es ist Ihr Bruder?“

„Ja, hochwürdige Mutter,“ antwortete Faucheleud.  
„Wie heißen Sie?“  
„Ultime Faucheleud,“ antwortete der Gärtner.  
„Woher sind Sie?“  
„Aus Picquigny bei Amiens,“ antwortete Faucheleud.  
„Wie alt sind Sie?“  
„Fünfzig Jahre.“



So war Valjean ordnungsmäßig eingeführt.

„Was sind Sie?“  
„Gärtner.“  
„Sind Sie ein guter Christ?“  
„Alle sind es in der Familie,“ sagt Faucheleud.  
„Die Kleine gehört Ihnen?“  
„Ja, hochwürdigste Mutter.“  
„Die sind Ihr Vater?“  
„Ihr Großvater.“  
Die Stimmutter sagte leise zu der Priorin:  
„Er antwortet gut.“

Valjean hätte nicht ein Wort gesprochen.  
So war Valjean ordnungsmäßig eingeführt; er  
hieß fortan Ultime Faucheleud.

Cosette wurde unangenehm in das Pensionat auf-  
genommen.

# Das Leben im Bild

1927

1927

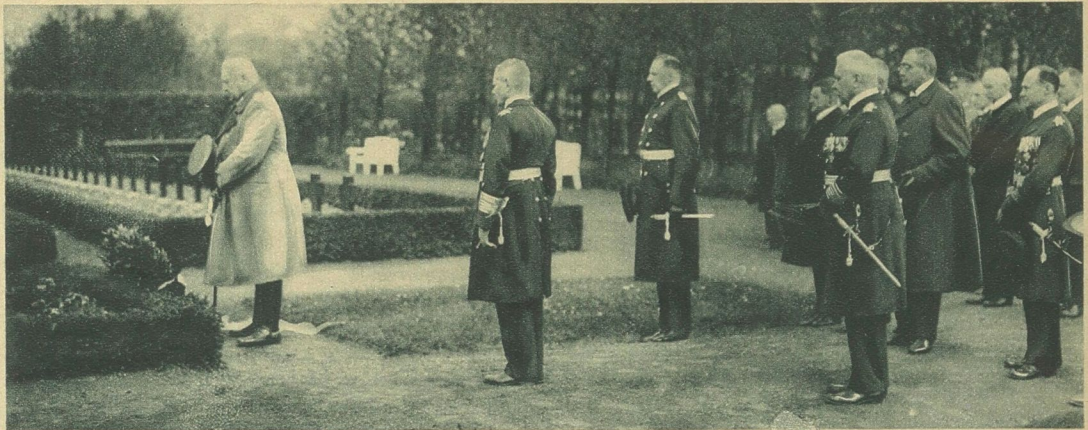
Illustrierte Wochenbeilage der  
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



## Zum Besuch des Reichspräsidenten in Oldenburg

Während seines Aufenthalts im Lande Oldenburg begab sich der Reichspräsident nach Zwischenahn, mit dessen Bauern er aus seiner Zeit als Kommandeur des Oldenburgischen Inf.-Regts. Nr. 91 Verbindung hat. Noch jetzt erhält Hindenburg alljährlich zu seinem Geburtstag von dem Heimatverein einen großen Ammerländer Schinken und Aale als Ehrengabe. Die Bauern kamen mit ihren Frauen und Kindern in den alten Trachten und erfreuten den Reichspräsidenten durch Vortrag von Volksliedern. — In Oldenburg sangen 3000 Schulkinder vor ihm: „Ich hab' mich ergeben / Mit Herz und mit Hand / Dir Land voll Lieb' und Leben / Mein deutsches Vaterland!“ In seinem Dank mahnte Hindenburg: „Laßt diese Worte nicht nur als Gesang auf euren Lippen sein, laßt sie als ernstes Gelöbniß stets in euren Herzen wohnen und denkt immer daran, daß ihr überall dem Vaterlande dienen sollt.“ Photo Union

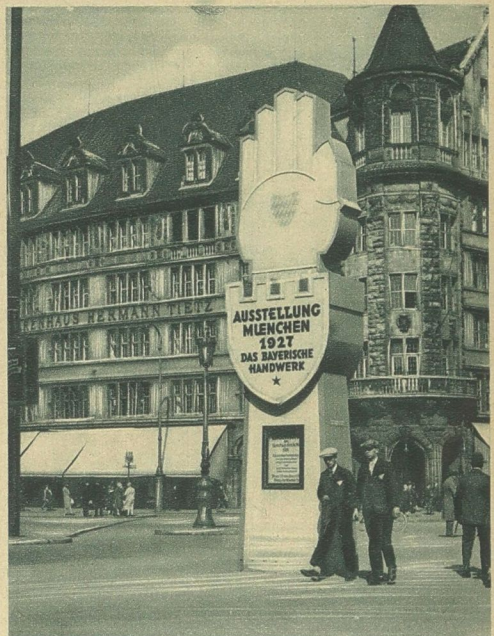
A



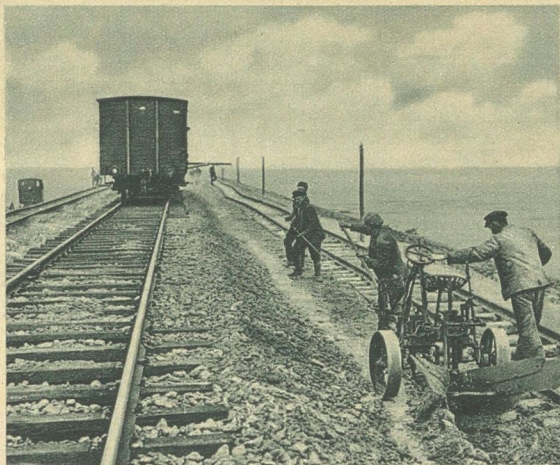
Auch Wilhelmshaven besuchte der Reichspräsident im Anschluß an seine Reise nach Oldenburg. Hindenburg legte auf dem Ehrenfriedhof der Marine einen Kranz nieder. — Hinter dem Reichspräsidenten Vizeadmiral Bauer, Chef der Marinestation der Nordsee, — Oberleutnant zur See Schulte-Mönting, Adjutant des Reichspräsidenten, — Admiral Zentgraf, — von ihm verbedet Reichswehrminister Gessler, — dahinter der Oberpräsident der Provinz Hannover, der frühere Reichswehrminister Roske — und ganz rechts Kapitänleutnant Werner Lange, Adjutant der Marinestation der Nordsee, im Kriege U-Boot-Führer  
Phot. Atlantic



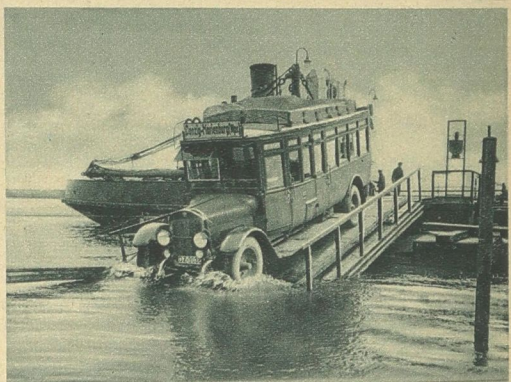
Das historische Trachtenfest auf dem alten Markt in Halle (Saale) fand in diesem Frühjahr zum ersten Male seit 1913 wieder statt. Neben Hallenser Trachten sah man auch die von Eichsfeld und aus Oberbayern im Zuge. Wir zeigen die malerische Hallenser Tracht eines Brautpaares  
Wde World Photos



Die Ausstellung München 1927 „Das Bayerische Handwerk“ wurde am 14. Mai eröffnet. Als Wahrzeichen der Ausstellung ist eine große erhobene Hand vor dem Hauptbahnhof aufgerichtet, die abends erleuchtet wird  
Phot. Das Lichtbild J. G., München



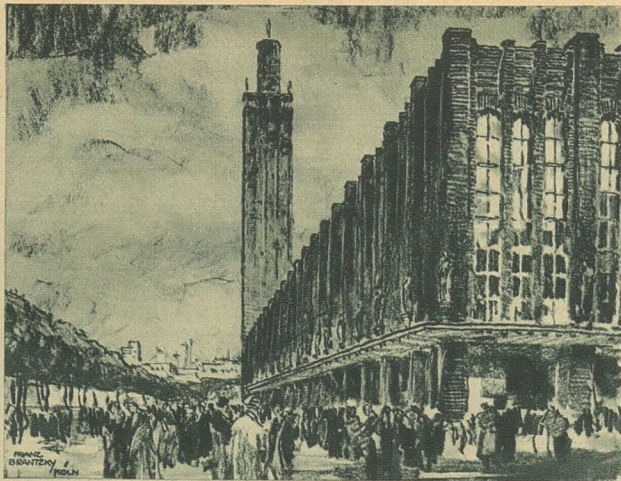
Der Bahnstamm durch das Meer, der die Insel Sylt mit dem Festland verbindet, ist seit einigen Wochen in Betrieb. Jedoch wird der Ausbau immer weiter fortgesetzt. So wird jetzt ein Telegraphentabel eingebaut  
Photofest



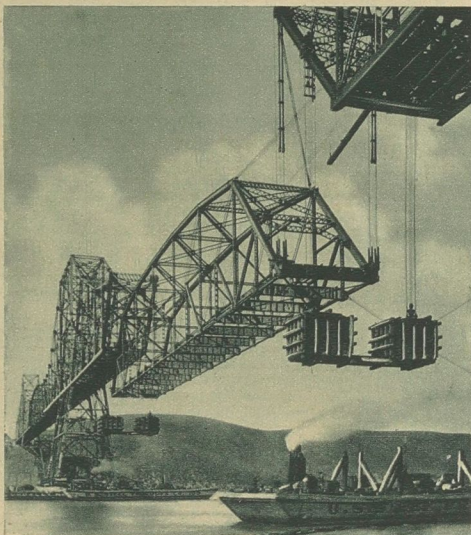
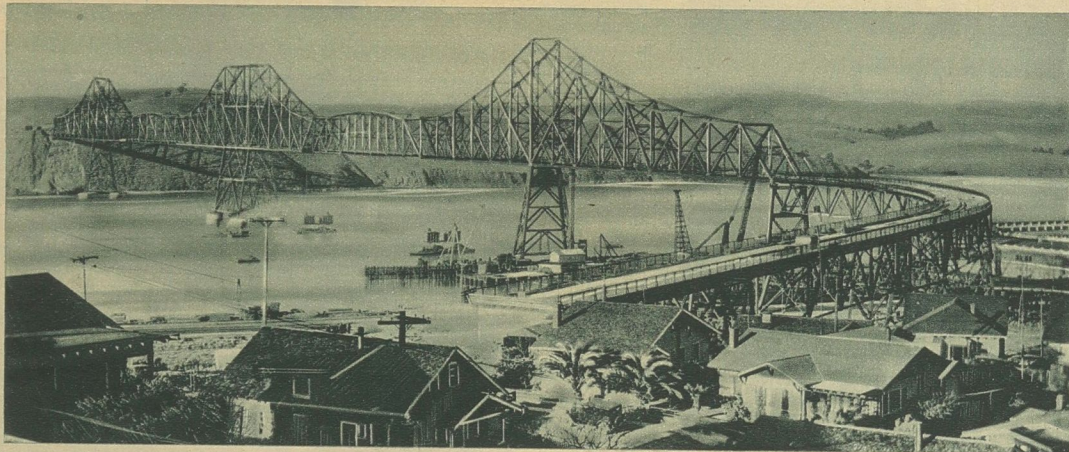
Danzig besitzt neuerdings eine Postauto-Verbindung, mit der man ohne Bismarck von Marienburg nach Danzig gelangt. Bei Schöneberg (Danzig) wird das Auto mit einer Fähre über die Weichsel gefeselt, die jedoch im Frühjahr so hoch steht, daß das Auto zur Fähre ein Stück durch das Wasser fahren muß  
Photofest



Die Klosterkirche Oliva wurde durch päpstliche Bulle zur Kathedrale des neuerrichteten Bistums Danzig erhoben  
 Photothet



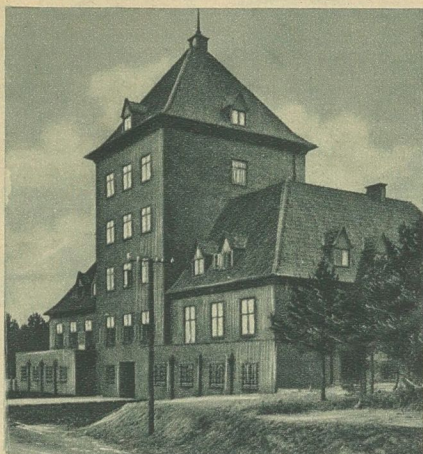
Das Messagelände in Köln am Rhein, das für die Ausstellung des deutschen und ausländischen Pressewesens im Sommer 1928, die „Pressa“, ausgebaut wird. Diese Ausstellung will das Pressewesen Deutschlands und der Welt als Instrument gemeinsamer Kulturförderung und ausgleichender Verständigung zeigen. Was 1914 die „Burg“ zu Leipzig in kleinerem Maßstabe aufzeigte, soll hier bis zum letzten Fortschritt der Gegenwart gezeitigt und umfassend dargestellt werden. — Der häusliche Entwurf verspricht eine Ausführung in ruhigen, sachgemäßen Linien  
 Phot. Matthäus, Köln



Bilder oben und links:

Vom Bau der neuen Eisenbahnbrücke an der St.-Franzisko-Bah, die jetzt ihrer Vollendung entgegengeht. Die Bauzeit für dieses Riesewerk amerikanischer Technik betrug vier Jahre.

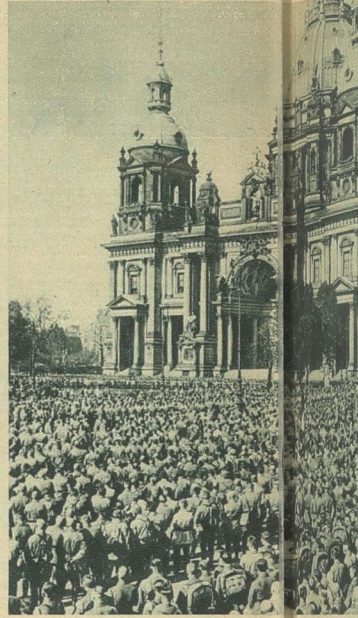
Während das obere Bild einen Überblick über die gesamte Anlage gestattet, zeigt das nebenstehende das Einlegen des letzten Brückenbogens  
 Photos Graudenz



Die erste koloniale Frauenschule in Deutschland wird in Kürze in Rendsburg am Nordostseetanal eröffnet werden. Sie will den jungen Mädchen im Sinne des Volkshochschulgedankens die nötige praktische Ausbildung für die Arbeit in Übersee geben und sie zu starken Menschen erziehen, die sich ihres Deutschturns bewusst bleiben  
 Phot. K. Müller, Rendsburg



Die Gründungsfeier von 110 000 - - -



Vor dem Zeughaus:  
Männer aus allen  
deutschen Gauen —  
ein einziges Rollen,  
ein einziges Ziel:  
„O Deutschland,  
hoch in Ehren —!“



Vor dem Dom: Sam. Dauter. alle

Bild links:  
Der Führer  
des Stahlhelms  
Selbte

bei seiner Gedentrede:  
„Einigkeit und Recht  
und Freiheit für das  
deutsche Vaterland,  
danach laßt uns alle  
streben, brüderlich mit  
Herz und Hand . . .“



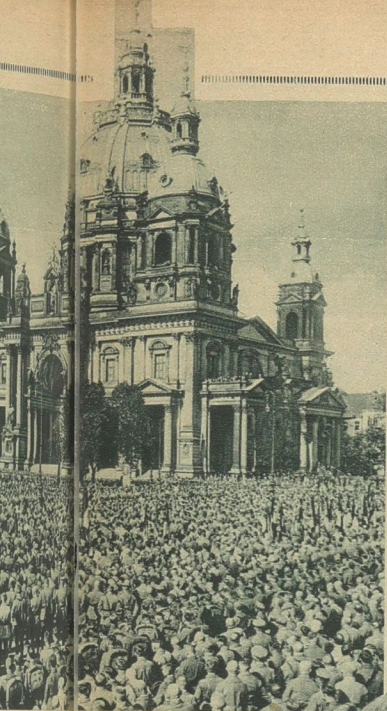
Bild oben:  
Im Lustgarten  
vor dem Schloß:  
„Ich halt' einen  
Kameraden . . .“



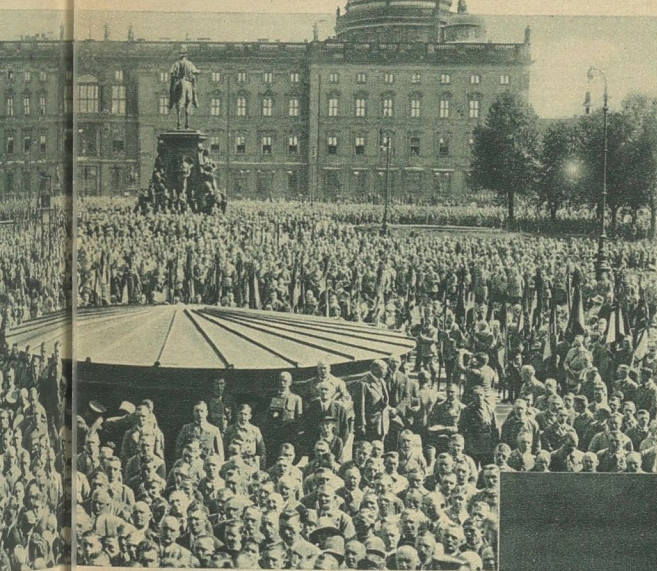
Bild links:  
Vorbeimarsch  
eines Fahnentrupps  
vor den  
Bundesführern.  
Die Schupo hatte  
schwere Arbeit und  
mußte mit aller Energie  
gegen die Kommunisten  
durchgreifen. Über  
800 Personen wurden  
zwangsgespielt. Die  
musterhafte Ordnung  
und Disziplin der  
Frontsoldaten fand  
überall Anerkennung



## Kriess = Frontsoldaten in Berlin



dem Dom: in danket alle Gott



Vor dem Denkmal Kaiser Wilhelm I.: Zwei Minuten stilles Gebet für die kriegsgefallenen Kameraden



Bild rechts: Die Stahlhelmführer Selbte (1), Kaufmann in Magdeburg, und Düsterberg (2), Oberleutnant a. D., beim Abschreiten der Front; Selbte verlor als Stoßtruppführer die linke Hand im Kriege. Er gründete den Stahlhelm im November 1918



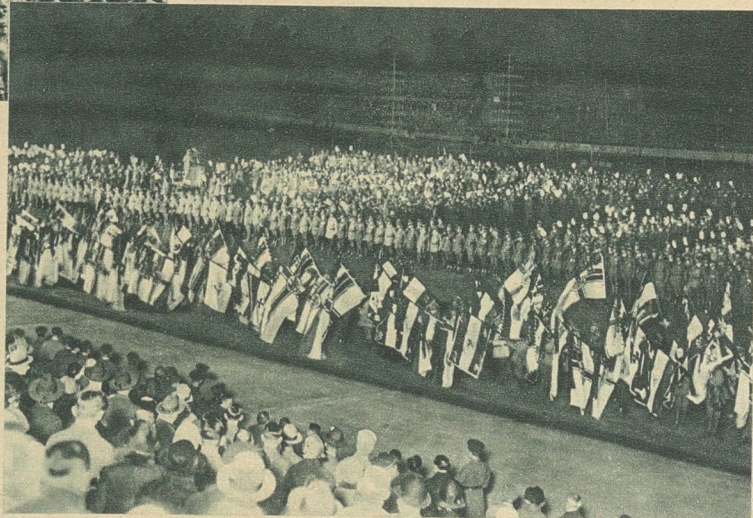
Bild links: Die besonders umjubelten Bayern



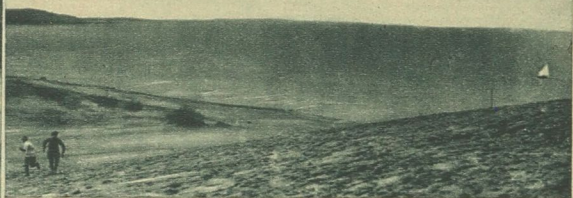
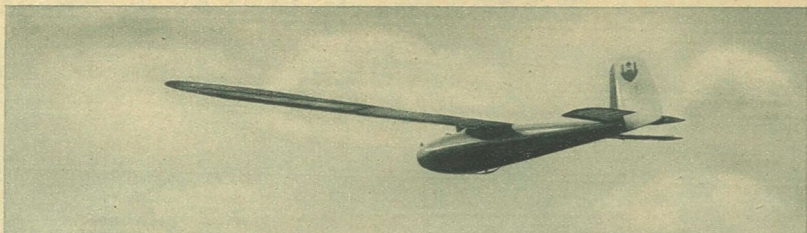
Bild rechts: Zapfenstreich im Stadion mit über 50000 Teilnehmern; 1000 Fackelträger und 1000 Fahnen grüßen die Bundesführer und Kameraden



Photos: Bress-Photo, Sennede, Fotoaktuell, Globophot, Atlantic, Graudenz



**Über den Küstensegelflug 1927**  
 auf der kurzlichen Nebrung berich-  
 teten wir bereits in der vorigen  
 Nummer. Wir bringen heute einige  
 weitere Bilder, die auch die Schwie-  
 rigkeiten zeigen, mit denen der  
 Segelflieger zu kämpfen hat. Ferdin-  
 and Schulz, über dessen Welt-  
 rekord im Dauerflug (14 Stunden  
 7 Minuten) wir bereits berichteten,  
 stellte außerdem eine neue deut-  
 sche Höchstleistung auf, indem er  
 eine Höhe von 395 Metern erreichte  
 (gegen vorher 340 Meter)



Schulz auf dem Segelflugzeug „Westpreußen“ bei einem seiner Flüge  
 Bild links: Die Meister des Segelfluges (von links nach rechts):  
 Epenlaub, Regel, Nehring, Papenmeyer, Schulz  
 Bild unten: Ein schwieriger Transport, wie er im Sande der Dünen  
 oft zu sehen ist: der Emdener Max Regels-Kassell wird auf die Steildüne  
 geschafft  
 Photos: Stöder, Photothek



Bild links:  
 Die Meisterschaft im  
 25-Kilometer-Laufen  
 von Deutschland gewann  
 Horlemann-Berlin (in  
 der Mitte) vor Schneider-  
 Girsberg (links) und Reich-  
 mann-Teigen (rechts)  
 Press-Photo

Bild rechts:  
 Dem Deutschen  
 Frohheim (rechts) gelang  
 es am letzten Tag des  
 Tennis-  
 Länderkampfes  
 Deutschland-Amerika,  
 den Amerikaner Hunter  
 (links) nach aufregendem  
 Kampf zu schlagen. Die  
 Leistung verdient besondere  
 Beachtung, da Frohheim  
 43 Jahre alt ist  
 Photos Sennede, Photo-Union

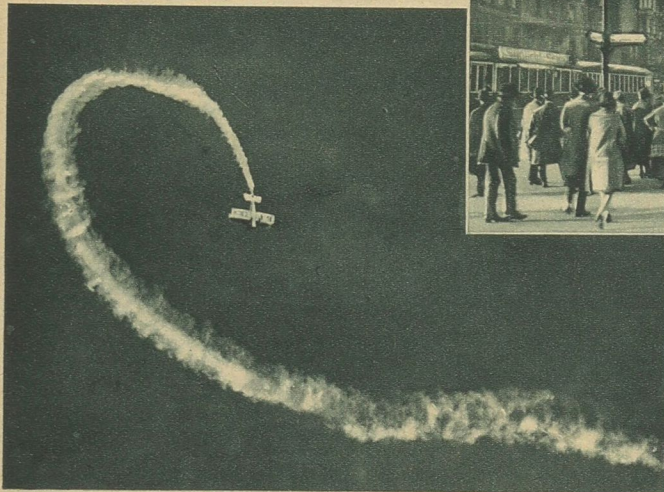




Die Himmelschrift erregte in der Reichshauptstadt und anderen deutschen Großstädten, wo sie erstmalig gezeigt wurde, großes Aufsehen. Daher dürfte eine Erklärung angebracht sein, wie sie entsteht. Der Erfinder John Clifford Savage hatte schon im Jahre 1910 den Gedanken, Rauchstrecken zum Studium der Luftströmungen von Flugzeugen am Himmel abblenden zu lassen. Erst jetzt wurden diese anfänglich rein wissenschaftlichen Versuche wirtschaftlich ausgenutzt. — Zur Ausführung der Himmelschrift werden schwere Flugzeuge mit besonderen Einbauten verwendet, die Chemikalien zur Rauchzeugung mit sich führen. Dieser Rauch wird mit außerordentlicher Geschwindigkeit (8000 cbm in der Sekunde)



Beobachtung der erstmalig gezeigten Himmelschrift in den Straßen Berlins



entwickelt und vom Flugzeug ausgestoßen. Die großen Buchstaben der Himmelschrift sind etwa 1 1/2 km hoch, die kleinen 1 km; die Länge des ganzen Wortes beträgt 7 000 m. Die Schrift steht in etwa 4 000 m Höhe. — Der Pilot, der die Maschine bedient, ist als einziger im Flugzeug und muß auch die Rauchentwicklung regeln. Die Buchstaben werden im Sturzflug von oben nach unten und zwar in Spiegelschrift ausgeführt.

Photos: Suhr, Photothek

Bild links:

Das Flugzeug beim Ausführen der Schrift

### Silbenrätsel

Aus den Silben: a—an—bend—blem—bri—car—cha—da—dei—do—dus—e—e—em—en—gie—go—hi—huf—i—im—in—iz—te—lo—lat—le—li—ling—lo—lo—mahl—mast—mi—mor—mus—na—nat—ne—ni—no—o—os—pun—ra—ran—rich—sper—sio—tat—te—tel—ti—tich—ton—wal—ros—ze—zel—zet—zi—zo— sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein baltisches Sprichwort ergeben; „h“ gilt als ein Buchstabe“. Bedeutung der Wörter: 1. ital. Operntrompete, 2. Strohblume, 3. Sinnbild, 4. kleiner Tropenvogel, 5. Sakrament, 6. Bitterkraut, 7. Wissenschaft, 8. Karfreitag, 9. asiat. Hochland, 10. Vogel, 11. Gefäß, 12. Selbstsucht, 13. Wiesenpflanze, 14. wilde Salatpflanze, 15. Winterurort in der Schweiz, 16. Fluß in Ästen, 17. Unordnung, 18. zylindrischer Körper, 19. Gebirgsschnaps, 20. als was der Mensch zur Welt kommt, 21. griech. Insel, 22. gemustertes Gewebe. R—e.

### Berschieberätsel

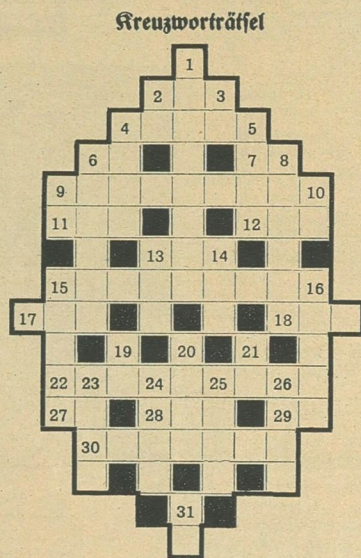
Die Wörter Baumwurzel, Vertram, Harzgerode, Haut, Nase und Regen sind so zu ordnen und untereinander zu setzen, daß zwei nebeneinander liegende senkrechte Buchstabenreihen die Namen zweier deutscher Komponisten ergeben. Gd.

### Nützlich und lästig

Es sticht, es schlägt. Oft zeigt's die Würde, Oft braucht mans bei des Alters Bürde. Doch kommt ein Teil von uns hinein, Wird es wohl nie willkommen sein. Im Zimmer wird's zur großen Plage, Auf Straßen sieht man's alle Tage. Sa.



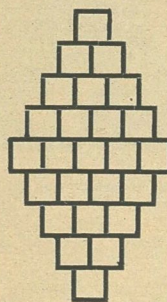
### Kreuzworträtsel für Drossel und Elvir



Die Wörter bedeuten: 2. Fisch, 4. Himmelsbote, 6. Ausruf, 7. Spielkarte, 9. ehemaliges Sumpfgelände, 11. chem. Element, 12. englisches Fürwort, 13. lateinisches Wort für „für“, 15. Begleiter des Paulus, 17. Aggregatzustand d. Wassers, 18. Bild, 22. Burg von Athen, 27. Ausruf, 28. Gotteshaus, 29. französischer Artikel, 30. alter König von Athen. Senkrecht: 1. männlicher Vorname, 2. Verhältniswort, 3. französischer Artikel, 4. anderes Wort für „früher“, 5. Ungeziefer, 6. schöner Jüngling, 8. altes Wort für „Schwiegertochter“, 9. Fluß in

Rußland, 10. Ausruf, 13. Drehpunkt, 14. Teil des Kopfes, 15. Urriele, 16. landwirtschaftliches Gerät, 19. Fürwort, 20. Dichtungsform, 21. flüßiges Fett, 23. Häuserwohnung, 24. deutscher Fluß, 25. Vorbedeutung, 26. weiblicher Vorname, 31. Tierprodukt. W. Ste.

### Zu- und Abnahme



Durch Zulegen je eines Buchstabens in jeder Reihe von oben bis zur Mitte und durch Wegnehmen je eines Buchstabens von der Mitte bis zum Schluß ergeben sich neue Wörter, die bedeuten:

1. Konsonant,
2. persönl. Fürwort,
3. Artikel,
4. Planet,
5. große Tierangahl,
6. Bild des Waldes,
7. haatl. Institution,
8. Ausruf,
9. Vokal.

v. II.

### Sport

Mit a erscheint's am Segelschiffe, Mit e lebt es im grünen Wald. Mit o find's oft beim Kampf die Griffe, Mit u pflegt's gerne jung und alt. v. II.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Worträtsel: Die wagerechten Reihen: 1. Grimm, 2. Romeo, 3. Yler, 4. Moses, 5. Morfe; die linke senkrechte: Grimm; die rechte senkrechte: Morfe.

Schein: Ehrbar.

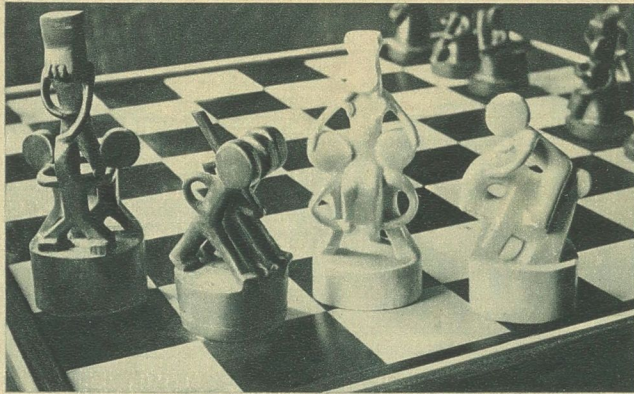
Allerlei Fahrten: Armeekanal.

Zus Kittchen: Spitzhube.

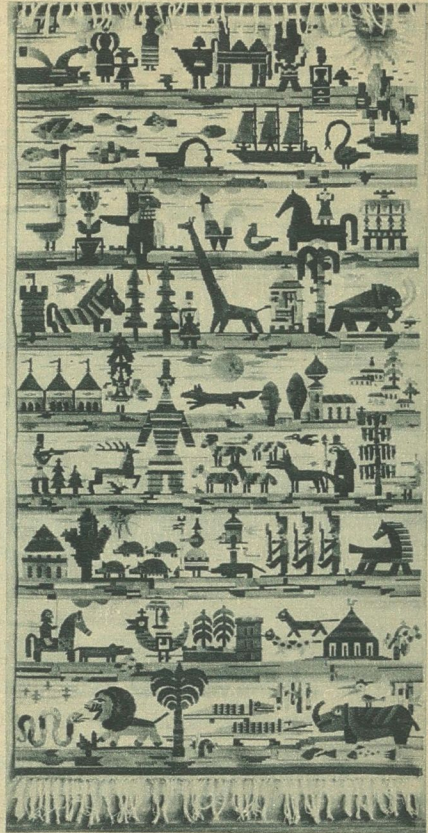
Zweideutig: Bäckling.

Silbenrätsel: 1. Einmaleins, 2. Hühner, 3. Georg, 4. Echo, 5. Neapel, 6. Edmund, 7. Reine, 8. Hermes, 9. Esfipow, 10. Reue, 11. Donner, 12. Intendant — Eigener Herd ist Goldes wert.

## Drüßfab Künßtoynnonen



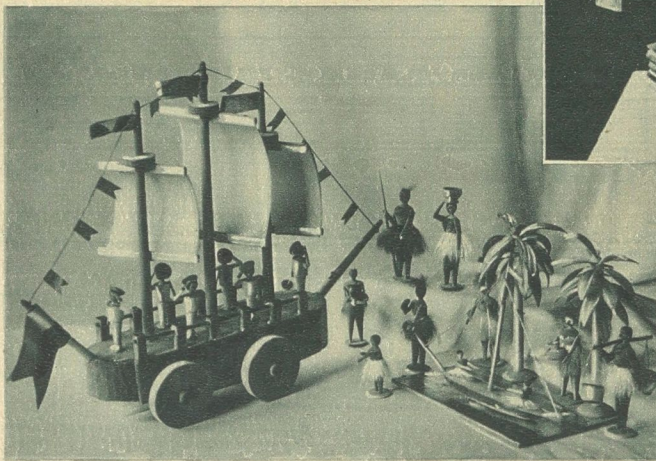
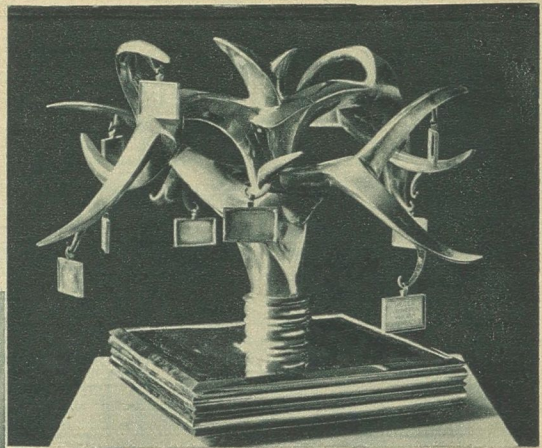
Schachbrettfiguren in Elfenbein und Ebenholz von Bildhauer Peter Lipmann-Buffi  
Bild rechts: Wandteppich für ein Kinderzimmer von Max Körner, Professor an der Staatlichen Kunstgewerbeschule in Nürnberg



„Weisser“ von Professor Josef Wackerle, Kunstakademie München, ausgeführt von der Porzellanmanufaktur Nymphenburg

Am 15. Mai wurde in Monza bei Mailand eine internationale Kunstgewerbeausstellung eröffnet, an der das deutsche Reich teilnimmt, wie es dies schon vor zwei Jahren bei der ersten Monza-Ausstellung tat. Damals lag die Leitung in den Händen des Stettiner Museumsdirektors Dr. Riezler. Diesmal wird der Direktor der Vereinigten Staatschulen für freie und angewandte Kunst, Charlottenburg, Prof. Bruno Paul, es unternehmen, dem Ausland eine Übersicht über den augenblicklichen Stand des deutschen Kunstgewerbes zu geben. Dem Anstich gehören hervorragende sachkundige Persönlichkeiten aus ganz Deutschland an.

Bild rechts:  
Aus den  
Werkstätten  
der Städtischen  
Kunstgewerbeschule  
Halle:  
Wandervreis der  
Stadt Halle für das  
Jahrschwimmen der  
deutschen Turnerschaft



Da es nicht möglich gewesen wäre, in dem geringen zur Verfügung stehenden Raum neben handwerklichen Erzeugnissen auch maschinell Hergestelltes ausreichend zu zeigen, so hat man sich von vornherein auf schäferische, handwerkliche Leistungen einzelner Persönlichkeiten beschränkt, auf Arbeiten von Meistern mit ihren Werkstätten und ihren Schülern. Neben keramiken, Töpfereien, Druckstoffen, Teppichen und Tapeten werden Glasbläserien, Plakitten, Spielzeug, Möbel und vieles andere gezeigt.

Bild links:  
Spielzeug der Staatlichen Akademie  
für Kunstgewerbe in Dresden,  
Klasse Professor Th. A. Winde

